

Forum I

Sozialarbeit als Sozialbürokratie?

Statement: Andrea Josefi

Betriebswirtschaftliche Ansätze in die Sozialarbeit einzubringen, bringt sicherlich einige Vorteile. Sie sind notwendig für die effektivere Gestaltung von Struktur, Organisation und Dokumentation der Sozialen Arbeit und der Einrichtungen.

Struktur und Organisation sorgen für Transparenz und Nachvollziehbarkeit sowohl für Mitarbeiter, Träger und Kostenträger und nicht zuletzt für den Klienten.

Dokumentation ist notwendig, um einerseits gegenüber dem Kostenträger die Arbeitsinhalte nachzuweisen, andererseits aber auch, um sozialpolitisch tätig zu werden. Sie sollte auch der Überprüfung von Rahmenbedingungen und vor allem einer INHALTLICHEN und nicht nur einer finanziellen Steuerung dienen.

Der derzeitige bürokratische Aufwand tendiert allerdings dahin, die Soziale Arbeit zu lähmen und nicht mehr nachvollziehbar zu machen. Dies wirkt sich nachteilig auf die Inhalte der Sozialen Arbeit und damit auch auf das Klientel aus.

In den jetzigen bürokratischen Verhältnissen werden Menschen in Schablonen gepresst, die dem individuellen Hilfebedarf nicht unbedingt entsprechen. Dies führt zu Rückzug und Ausgrenzung und nicht zu Integration.

Es muss jedoch der Mensch im Mittelpunkt betriebswirtschaftlichen Handelns stehen und nicht fiskalische Gründe und der Sparzwang.

Hinter der derzeitigen Entwicklung steht ein völlig anderes Menschenbild als hinter der sozialen Arbeit Fördern und Fordern ist in der Praxis zu Fordern und Fördern geworden.

Damit hat Sozialarbeit aus betriebswirtschaftlicher Sicht ein verändertes Menschenbild zur Folge. Es wird erwartet, dass Menschen sich selbst zu helfen haben. Hilfeangebote werden zunehmend eingeschränkt oder abgebaut. Damit erfolgt eine Reprivatisierung von Hilfe „jeder ist seines Glückes Schmied“.

Der Solidaritätsgedanke, dass Gesellschaft ALLE Menschen integriert, geht verloren und scheint, beobachtet man die politischen Entwicklungen, auch nicht mehr erwünscht.

Andrea Josefi, Hamburg